

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 4 (1861)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner Schul-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Biel.

Samstag den 2. Februar

1861.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährl. Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Biel die Expedition. Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Fortschritte auf dem Gebiete des bernischen Primarschulwesens seit 1856.

IV.

Inspektoratskreis Jura.

Ogleich sich dieser Inspektoratskreis von Duggingen bis Cybourg westwärts 15 Stunden weit und von Boncourt bis Neuenstadt südwärts 14 Stunden weit erstreckt und 8 Amtsbezirke (Bruntrut, Delsberg, Freibergen, Laufen, Münster, Courtelary, Neuenstadt und den französischen Theil von Biel) umfaßt und obgleich der Inspektor des Jura auch das dortige Mittelschulwesen beaufsichtigt, mithin eine schwere Last auf sich hat, so ist doch auch da ein erfreulicher Schritt vorwärts gethan worden.

Beim Amtsantritt des Schul-Inspektors zählte der Jura 270 öffentliche Primarschulen, 25 Privatschulen, 2 Fabrikschulen und eine Kleinkinderschule. Gegenwärtig beträgt die Zahl der öffentlichen Primarschulen 290, die der Privat- und Fabrikschulen 35 und die der Kleinkinderschulen 9. Es ist somit eine Vermehrung vorhanden von 24 Primarschulen, 8 Privat- und 8 Kleinkinderschulen. — Eingegangen sind 4 Schulklassen (zwei deutsche, die eine wegen Mangel an Schülern, die andere wegen ungereichenden finanziellen Hülfsmitteln und zwei französisch), die eine ebenfalls wegen starker Abnahme der Schülerzahl und die andere in Folge der Errichtung der Sekundarschule zu St. Immer).

Der Inspektoratskreis Jura zählt 27 deutsche Schulen (Laufen 14, Delsberg 3, Münster 6 und Courtelary 4) und außer den Primarschulen noch eine Kantonsschule, in Bruntrut, 2 Progymnasien, in Delsberg und Neuenstadt, 2 Sekundarschulen, in St. Immer und Laufen. Mädchenschulen existieren 120.

Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder des Kreises beträgt 15,500. Die durchschnittliche Schülerzahl der Primarschulen ist 46. Im ganzen Inspektoratskreis finden sich nur noch 12 Schulen, deren Schülerzahl das gesetzliche Maximum überschreitet. Bei 7 derselben ist die Trennung schon so weit eingeleitet, daß auf Ende des Jahres 1861 nur noch 5 Schulen je über 80 Schüler zählen werden. In den Amtsbezirken Courtelary und Laufen finden sich die am stärksten, in Delsberg und Münster die am schwächsten bevölkerten Schulen.

Die Kantonsschule, die Progymnasien und Sekundarschulen zählen zusammen ungefähr 300 Schüler, d. h. durchschnittlich 60 auf jede dieser Anstalten.

Unter den Privatanstalten sind 4 Pensionate in denen der Unterricht der Sekundarstufe ertheilt wird. Dieselben werden meistens von nicht jurassischen Jöglingen besucht. Die durchschnittliche Schülerzahl dieser Institute beträgt 30—40.

Im Jura bildet die Zahl der schulpflichtigen Kinder etwas mehr als den 6. Theil der gesammten Bevölkerung.

Die Lehrerbesoldungen wurden in den letzten 4 Jahren erhöht:

- a) freiwillig oder in Folge freundlicher Mahnung Seitens des Inspektors um Fr. 20,000
- b) in Folge der Durchführung des Beoldungsgesetzes um " 11,000

Total: Fr. 31,000

Es bringt dies im Durchschnitt auf die Stelle Fr. 110.

Diese Summe vertheilt sich auf die 8 Amtsbezirke des Inspektoratskreises folgendermaßen:

Biel	.	Fr. 1700.
Courtelary	.	" 7,500.
Delsberg	.	" 4,800.
Freibergen	.	" 2,600.
Laufen	.	" 1000.
Neuenstadt	.	" 1400.
Münster	.	" 6000.
Bruntrut	.	" 6000.

Ungefähr die Hälfte der Besoldungen überschreitet das gesetzliche Minimum. Die höchsten betragen Fr. 1000 bis 1500 in Baar ohne die Zugaben in natura und ohne die Staatszulage.

60 Lehrer und Lehrerinnen bezogen pro 1860 die Alterszulagen I. Classe für 20 Dienstjahre Fr. 50.

30 Lehrer und Lehrerinnen bezogen pro 1860 die Alterszulagen II. Classe für 10 Dienstjahre Fr. 30, in Summa Fr. 3,900 oder per Lehrer Fr. 43. 33.

Für 1861 werden neu hinzukommen 7 Lehrer mit Fr. 50 und 14 mit Fr. 30. Es werden somit 1861 mehr als ein Drittheil sämtlicher Lehrer und Lehrerinnen des Jura Alterszulagen beziehen.

Die Zahl der neu erbauten Schulhäuser in den letzten 4 Jahren ist 20; große Reparationen wurden vorgenommen an 10. — Von den neu erstellten Schulhäusern betragen die Baukosten: von einem über Fr. 100,000; von 2 mehr als je Fr. 80,000, von 2 mehr als je Fr. 60,000 und von 3 mehr als je Fr. 40,000. — Daraus geht hervor, daß 8 Gemeinden innerhalb der letzten 4 Jahre ein Opfer von ungefähr Fr. 500,000 für Errichtung neuer

Schulgebäude gebracht haben. Die innere Ausstattung derselben, so wie die Schulgräthschaften lassen durchgehends wenig zu wünschen übrig. Wenn indessen für Herbeischaffung der letztern die Gemeinden sich durchgehends willig zeigen, so verwandten dagegen manche zu wenig Sorgfalt auf Erhaltung derselben.

Die Lehrmittel haben bis jetzt noch nicht erneuert werden können, wegen der Verzögerung, welche die Inkraftsetzung des obligatorischen Unterrichtsplans erlitten hat. Die Erstellung derselben wird im Verlaufe des Jahres 1861 stattfinden. Während der Uebergangsperiode die wir so eben durchlaufen, wäre es weder klug noch zweckmäßig gewesen, von den Gemeinden Opfer zu fordern für Anschaffung von Lehrmitteln, die möglicherweise den Forderungen des obligatorischen Unterrichtsplans nicht entsprochen hätten.

Diese Notizen mögen beweisen, daß auch der Jura in rühmlichen Anstrengungen für Hebung des Schulwesens nicht hinter den übrigen Landestheilen zurückgeblieben ist.

Die Eröffnung des reorganisierten Lehrer-Seminars in Münchenbuchsee, am 5. Nov. 1860.

(Fortsetzung.)

Auf das hierauf von den Böglings gesungene Lied „Glanze, Liebe, Hoffnung“ folgte die Ansprache des Hrn. Seminardirektor Kuegg:

„Der heutige Tag ist ein hochwichtiger wie für die Behörden, die Lehrer und Böglings dieser Anstalt, so insbesondere auch für mich. Wenn Sie, verehrteste Anwesende, das deutsche Lehrerseminar ihres Kantons mit dem heutigen Tage in ein neues Stadium der Entwicklung eintreten sehen und daran die besten Hoffnungen für ein glückliches Gedelhen und gesegnetes Wirken der mit vielfach vermehrten Kräften und Mitteln ausgerüsteten neuen Anstalt knüpfen, so beginnt dagegen für mich in viel umfassenderem Sinne ein neues Leben und Wirken. Nicht, daß ich mit heute fremde Ziele aufzusuchen und unbekannte Wege zu betreten hätte, der pädagogische Wirkungskreis, in welchen mich das hohe Vertrauen meiner Wahlbehörde gestellt, bleibt im Allgemeinen derselbe, dem ich seit mehr als 12 Jahren in freudiger Hingabe meine Zeit und meine bescheidene Kraft gewidmet; allein ich versuche die Lösung der Aufgabe auf einem Boden, der mir größtentheils fremd ist, und unter durch Geschichte und Geizgebung bestimmten Verhältnissen, welche auf die Aufgabe selbst und die Art ihrer Lösung mannißtrend modifizirend einwirken müssen. Dieser neue Boden und diese veränderten Verhältnisse lassen mich zwar nicht die Tragweite meines Schrittes nach allen Seiten hin klar erkennen, aber doch die hohe Wichtigkeit desselben tief fühlen. Ich folge dem Rufe meiner Wahlbehörde nicht leichtfertig, sondern habe nach bestem Wissen und Gewissen meinen Willen und meine Kraft der werdenden Aufgabe gegenüber geprüft. Wohl wissend, daß das Amt eines Vorstehers an der größten schweizerischen Lehrerbildungsanstalt auch ein vermehrtes Maß von Pflichten und eine erhöhte Verantwortlichkeit bedinge und in meinem bisherigen Wirkungskreis durch die Anerkennung der Behörden, die Unterstützung meiner Gehülfen und Mitarbeiter, wie durch das Vertrauen der gesammten Lehrerschaft und die Liebe meiner Böglings festgehalten, wurde mir die Entscheidung keineswegs leicht. Zwar habe ich auf St. gallischen Boden manch' heiligen Tag durchlebt; mehr als einmal drohte das bescheidene Schiffchen des beiden Konfessionen gemeinsamen Seminars von den hochgehenden Wogen eines erbitterten Parteikampfes verschlungen zu werden und mit den übrigen freiminnigen Errungenschaften der letzten Jahre unterzugehen; allein ich lernte in diesem Kampfe auch jene Kraft kennen, welche im unerschütterlichen Vertrauen auf den endlichen Sieg der Wahrheit und in der Überzeugung, von der innersten Berechtigung unseres Strebens, von der Ver-

nunftgemäßheit unserer Ziele liegt, lernte das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung als ein heilig Kleinod ehren, an welchem die Pfeile des Hasses und der Verfolgung noch immer wie an einem ehemaligen Panzer gebrochen werden. Nicht die Furcht vor dem endlichen Ausgang dieses Kampfes, sondern die Überzeugung, daß in ihm die Kraft, welche nach innen wirken sollte, größtentheils nach außen abschobt und so mein eigentliches Ziel, die vollständige Durchführung der inneren Schulorganisation, nicht oder doch noch lange nicht erreicht werde, vermochte mich im Vertrauen auf das bernische Volk und seine Behörden dem Ruf an eine Anstalt zu folgen, der eine organische Verbindung mit dem Volksschulwesen und dadurch der nothwendige Einfluß auf die Ausbildung der gesammten, namentlich aber der inneren Organisation des Volksschulwesens in wünschbarer Weise gesichert ist.

„Sie wollen, Tit., in dieser Andeutung die Motive meiner Entscheidung und den allgemeinen Standpunkt erkennen, von welchem aus ich unsere Aufgabe auffasse und beurtheile. Eine klarsterliche Abschließung des Seminars von der Volksschule und ihren Lehrern liegt sicher weder in dem wohlverstandenen Interesse der einen noch in demjenigen der andern Anstalt. Das richtige Verhältniß ist hier gefunden, wenn, unterstützt von gegenseitigem Vertrauen, das Seminar den ununterbrochen fortfließenden Strom der auf pädagogischem und methodischem Gebiete sich Bahn brechenden neuen Gedanken in die einzelnen Schulstuben des Landes hineinführt und so erwärmend, erfrischend und befriedigend auch auf die bereits im Amt stehenden Lehrer einwirkt, während hinwieder bei Schulvisitationen, Konferenzen, Fortbildungskursen und ähnlichen Anlässen das Seminar die praktischen Erfolge in der Schule genau kennen lernt und dadurch korrigirend oder befestigend auf seine Anschauungen zurückwirken läßt. Nur auf diesem Wege ist es möglich, die Volksschule vor der Gefahr eines willkürlichen methodischen Experimentirens, wie vor der nicht geringern der Stagnation sicher zu bewahren. Es gereicht mir zur nicht geringen Freude und Beruhigung, in diesem Punkte mit der Lehrerschaft sowohl, als mit den Behörden grundsätzlich zusammenzustimmen, soweit ich ihre Ansichten einerseits aus früheren Verhandlungen der Schulsynode, anderseits aus dem neuen Gesetz und Reglement für das Seminar zu beurtheilen vermag.

Was die nächste Aufgabe des Seminars, die Heranbildung und Befähigung seiner Böglinge zum Eintritt in's Lehramt, betrifft, so gestatten Sie mir darüber einige orientirende Worte.

„Die Lehrerseminare sind eine Schöpfung der Neuzeit; sie können sich keiner Vergangenheit rühmen, wie die meisten übrigen Bildungsanstalten. In diesem Umstand liegt auch der Erklärungsgrund für die Thatstache, daß ihre Aufgabe so verschiedenartig aufgefaßt und durchgeführt wird. Die Entwicklung der Seminarien ist noch im Flusse begriffen; daher die nothwenige Ercheinung von Gegensätzen, die hüben und drüben zu Einseitigkeiten führen müssen. Die Aufgabe der Lehrerseminarien liegt eben nicht so klar und bestimmt vor, wie z. B. diejenige der Priesterseminarien oder anderer Berufsschulen. Die Lehrerseminarien unserer Zeit sind ein bloßer Versuch zur Befriedigung eines unabweisbaren Zeitbedürfnisses, sie sind nicht einfache Berufsschulen, sondern vereinigen mit diesem Zwecke den Charakter einer allgemeinen Bildungsanstalt. Diese Doppelaufgabe macht ihre Organisation und die sichere Erreichung des Ziels außerst schwierig und führt, wie ein Blick auf die verschiedenen Seminarien zeigt, dahin, daß man bald den einen, bald den andern Zweck mehr betont und in demselben Maße, als dies geschieht, Gefahr läuft, einer gewissen Einseitigkeit zu verfallen. Hoffen wir, daß eine, wenn auch noch ferne Zukunft, diese Zwecke strenger auseinander halten und das Seminar so bestimmt zur eigentlichen Berufsschule umgestalten werde, wie dies durch die verschiedenen Fakultäten der Hochschule

für die Theologen, Mediziner und Juristen angestrebt wird. Eine solche Umgestaltung des Seminars setzt indeß eine wissenschaftliche Vorbildung voraus, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen und wohl noch für lange Zeit nicht erreicht werden kann; sie würde vom einzelnen Böbling, von der Gemeinde und vom Staate ein Maß von Opfern verlangen, welches mit der ganzen, zur Zeit bestehenden Anschauung über Volksschule und Lehrerberuf in großen Widerspruch trate. Sind wir aber gendächtig, beide Zwecke durch eine und dieselbe Anstalt zu erreichen, so haben wir uns vor jeder Einseitigkeit mit ängstlicher Gewissheitshastigkeit zu hüten. Daß in der Entwicklung der Lehrerseminarien solche Einseitigkeiten zu Tage getreten, muß im Allgemeinen nur als Gewinn angesehen werden. Jede geistige Entwicklung ist durch Gegensätze bedingt; wo diese aufhören, d. h. wo sie ausgeglichen sind, da tritt Ruhe und Stillstand für so lange ein, bis sich entweder neue Gegensätze bilden oder eine höhere Einheit entsteht, welche die früheren Einseitigkeiten als bedingende Momente in sich aufhebt. Folgen wir dem Entwicklungsgesetze, soweit es aus der kurzen Lebensdauer der Seminarien erkannt werden kann, „so müssen wir nach einem Seminarorganismus streben, der die wissenschaftlichen wie die praktischen Anforderungen an die Lehrerbildung gleich sehr berücksichtigt, der die bisherigen Strebungen nach dem Maß ihrer Berechtigung in organischer Einheit darstellt“.

„Es genügt daher in unserer Zeit nicht mehr, daß der Lehrer nur das lerne, was und wie er es in der Schule selbst wieder zu lehren hat. Ich anerkenne gerne, daß man eine Zeit lang froh sein mußte, Lehrer zu bekommen, welche diesen geringen Anforderungen zu genügen vermochten; es kann aber nicht gelungenet werden, einerseits, daß die Entwicklungsstufe der 16- bis 20jährigen Seminaristen eine ganz andere ist, als diejenige eines Schülers der Volksschule, daß mithin Alles, was und wie es dem geistigen Bedürfnisse des Letztern entspricht, nicht zugleich auch die passendste geistige Nahrung des Erstern bildet; anderseits, daß man auf diesem Wege den Lehrer nicht zu befähigen vermag, den Unterrichtsstoff der Volksschule frei zu beherrschen, ihn nach Bedürfniß zu erweitern oder zu reduzieren, das Geschäft der Erziehung überhaupt mit Selbstständigkeit zu ergreifen und überall in der bewußten Anwendung der Erziehungsmittel einem klaren Ziele zuzusteuern.“

„Es ist meine durch zwöljfährige Seminarwirksamkeit gefestigte Überzeugung, daß die Volksschule nur in dem Maße gehoben wird, als wir den Lehrerstand selbst durch eine allseitige, gediegene und gründliche Bildung geistig und sittlich heben. Ich werde daher von unsern Böglings ernste und anhaltende Beschäftigung mit den Gegenständen des Wissens und Könnens verlangen und darauf dringen, daß in allen Zweigen bei der nothwendigen objektiven Beschränkung auf Gründlichkeit und in der Behandlung auf Erfassung des inneren Zusammenhangs hingewirkt wird. Es sollte dem Böbling möglich gemacht werden, den behandelten Stoff geistig zu durchdringen, ihn vollständig zu bewältigen und wissenschaftlich zu beherrschen. Erst dann, wenn der Lehramtskandidat hinsichtlich seines positiven Wissens über den Anforderungen an die Volksschule steht, kann er sich in den pädagogischen Besprechungen über die Schule selbstständig bewegen. Mir scheint eben das nicht Hauptaufgabe des Seminars zu sein, daß der Böbling für ein bestimmtes Lehrverfahren in diesem oder jenem Fache eingeschult werde, sondern daß er einerseits den Stoff des betreffenden Faches zu seinem vollen Eigenthum erhebe und anderseits zum eigenen Nachdenken angeleitet werde, den Unterrichtsstoff nach pädagogischen Grundsätzen für eine bestimmte Lehrstufe zu methodisiren. Überall also Förderung des Selbstdenkens, der Selbstthätigkeit, der geistigen Selbstständigkeit; denn „selbst ist der Mann.“ Dies Alles ist aber nur erreichbar, wenn

vorab der Unterricht in der Pädagogik, dem spezifischen Fache der Seminarbildung, auf streng wissenschaftlicher Basis ertheilt wird, ohne je die praktischen Beziehungen aus dem Auge zu verlieren, welche durch die besondere Aufgabe des Seminars gegeben sind.

„Was die praktische Leitung unserer Böglinge anbetrifft, so werde ich nie vergessen, daß die Anstalt nicht bloße Unterrichts-, sondern eben so sehr Erziehungsanstalt sein und den Einzelnen in der Erhebung zur Selbstständigkeit des Charakters unterstützen soll. In dem Maße freilich, als die Einsicht in das rechte Leben oder die Willensstärke zur Realisierung des als vernünftig Erkannten bei dem Einzelnen fehlt, muß der erzieherische Einfluß von außen sich geltend machen, muß die Vernunft des Erziehers äußerlich in Form von Gebot und Vorschrift an den Böbling hinauttreten und ihn zur bestimmten Unterordnung unter die Gesetze einer vernünftigen Lebensführung anhalten. Je mehr aber unter dem Einfluß des Unterrichts und des gesamten Anstaltslebens die Einsicht und die Stärke des Willens im Böblinge selbst zur Macht wird, desto weiter werden auch die Grenzen seiner freien Bewegung gezogen und ihm Gelegenheit gegeben werden können, seine Kraft zu erproben. Aber auch in diesem Falle mögen unsere Böglinge sich versichert halten, daß die Anstalt mit väterlichem Auge über sie wacht, um sie im geeigneten Augenblick freundlich oder ernst an der Hand zu nehmen und sie ermunternd oder warnend und strafend den Weg der Pflicht zu weisen. Wir alle aber, verehrte Herren Seminarlehrer, wollen stets der Forderung eingedenkt sein, „daß unsere Böglinge beim Austritt aus der Anstalt Männer sein sollten; es erscheint darum pädagogisch unzulässig, sie bis zum Abend vor der Patentprüfung wie Kinder zu beaufsichtigen und zu behandeln, während sie einige Tage später als Lehrer und Erzieher der Jugend nicht nur sich selbst sondern beherrschen, sondern in Wort und That ihren Schülern und Schulgenossen das Beispiel eines männlich ernsten, sittlich reinen Lebens geben können.“ (Schluß folgt.)

Mittheilungen.

Bern. (Corresp.) Die Primarlehrer-Konferenz der Stadt Bern hat in ihrer Sitzung vom 10. Januar abhin einstimmig beschlossen, ihre Bitten mit denjenigen der Konferenz Althberg-Roppigen zu vereinigen und Hrn. Seminardirektor Boll um möglichst baldige Herausgabe seines Handbuches zum alten Testamente zu ersuchen. Dieses Gesuch ist bereits an Hrn. Boll abgegangen und wir wünschen sehrlichst, daß ihm geneigte Aufnahme und gefällige Ent sprechung zu Theil werden möge.

— Der in Nr. 2 dieses Blattes enthaltene Vertrag zwischen der Seminardirektion und der Gemeinde Münchenbuchsee, betreffend Benutzung der Gemeindeschule als Musterschule, ist vom Regierungsrath gelehnt worden.

— Viel. Der 21. Januar letzthin war für die hiesige Bevölkerung und besonders für die Lehrerschaft ein Tag tiefer Trauer. Ein ausgezeichneter Beamter, ein aufrichtiger und edler Jugend- und Schulfreund ist aus unserer Mitte geschieden und wurde an obigem Tage unter ungewöhnlich zahlreichem Gefolge, worunter die Schüler des Progymnasiums und der öffentlichen Primarschule, zu seiner Ruhe bestattet: — Herr Regierungstatthalter Mürset, früher Gerichtspräsident und seit mehreren Jahren Präsident der Ortschulbehörde. Kaum 38 Jahre alt und zu früh für uns schied der Vollendete von dieser Erde, er war ein Freund der Schule, der Jugend und der Lehrer im schönsten, besten und edelsten Sinne; kein Opfer war ihm für die Schule zu groß, keine Aufgabe zu schwierig; neben seinen vielen und mühevollen Amtsgeschäften war er unausgesetzt für dieselbe besorgt und thätig, noch auf dem Krankenbette lag sie ihm in Herz und Sinn. Möge er in den Gefilden eines bessern Lebens reichlich erndten, was

er hienieden ausgestreut. Ruhe und Friede seiner Asche, sein Andenken wird nicht verschwinden aus den Herzen derer, die ihn in seinen Bestrebungen kennengelernt haben.

An die Stelle des ablehnenden Abts Kohler wird Hr. Chorherr Vare, Pfarrer zu Bruntrut, mit dem Unterricht in Religion u. s. w. an der dortigen Kantonsschule betraut.

(Eingesandt.) Recept zur Abhülse des Mangels an Sekundarlehrern.

1. Man hütet sich, das Seminar so einzurichten, daß die talentvollsten Seminaristen noch eine etwas weiter gehende Bildung finden können, als diejenigen, die in den Dienst der Primarschule zu treten gedenken. Ein Kurs zur Heranbildung von Sekundarlehrern und namentlich keine Wiederholungs- und Fortbildungskurse für dieselben.

2. Am allerwenigsten sei man strebsamen Seminaristen durch Ertheilung von Stipendien zur Ausbildung an höhern Lehranstalten behülflich.

3. Dann werden sich die Sekundarlehrer mehren, denn um solche zu bekommen, muß man es möglichst erschweren, daß sie werden können.

Zürich. Die am 10. d. M. versammelte Schulgemeinde der Stadt Zürich hat alle Vorlagen betreffend die gemeinsame Volksschule und die Neubauten angenommen. — Aus Gesundheitsrücksichten legte Dr. Alfred Escher das Präsidium der städtischen Schulpflege nieder.

Burgau. Die Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Frauenfeld hat für die diesjährige Versammlung zwei Fragen zur Behandlung angelegt, von denen die erste die Volkssbildung beschlägt und also lautet:

„Was wird in den verschiedenen Kantonen durch besondere Anstalten für die geistige, sittliche und bürgerliche Ausbildung des Jünglings zwischen dem 16. und 20. Altersjahr wirklich geleistet? Können diese Leistungen gegenüber den Ansforderungen, wie sie, zumal in unserer Zeit und in der Republik, das Leben an den in das Alter der Mündigkeit eintretenden Jüngling stellt, als hinreichend betrachtet werden, oder welches weitere Ziel hat die Zukunft in dieser Hinsicht anzustreben? Welche Mittel führen zum Zweck? Erscheint insbesondere nicht eine neu zu gründende bürgerliche Fortbildungsschule (nicht zu verwechseln weder mit einer Lernschule im gewöhnlichen Sinne, noch mit einer bloßen Berufsbildungsanstalt für Handwerker, Landwirth oder dergleichen) für diese Altersstufe als Bedürfnis, und welches wäre ihre zweckmäßigste Organisation? Oder lassen sich andere bleibende Einrichtungen treffen, vermittelst welcher die angehenden Jünglinge, zeitweise vereinigt, in ihrer geistigen Entwicklung gefördert, vor sittlichen Abwegen bewahrt und zu bürgerlich tüchtiger Gesinnung und Thatkraft herangezogen werden könnten (freiwillige, wie Gesangvereine; gesetzliche, wie Turnübungen, als Vorbereitung für die Wehrpflichtigkeit und damit verbundener Unterricht über die bürgerlichen Pflichten überhaupt, u. s. w.)?“ Referent: Seminardirektor Rehmann in Kreuzlingen.

— Bei Berlingen hat ein aus der Sekundarschule von Steckborn heimkehrender vierzehnjähriger Knabe einen im Eis des Sees weit vom Ufer eingebrochenen Mann vom Tode des Ertrinkens errettet, eine Handlung außerordentlichen Muthe und großer Besonntheit.

Enzern. In Horw wurde durch den dortigen Geistlichen eine Gemeinde- und Schulbibliothek gegründet. Es vergehe fast kein Sonntag — wird berichtet — ohne daß eine große Anzahl Bücher in die Familien abgegeben. Solche Erscheinungen auf dem Gebiete des Volkssbildungswesens verdienen signalisiert und nachgeahmt zu werden.

Deutschland. Am 12. Januar hielt in Mannheim die zum Besten der Wittwen und Waisen sämmtlicher dortiger evangelischer, katholischer und jüdischer Volkschullehrer gegründete, seit 15 Jahren bestehende Pestalozzifoundation ihre Jahressfeier. Nachdem ein gemischter Chor mit gut ausgeführtem Gesange die Versammlung eröffnet hatte, hielt Hr. Lehrer Liebler einen Vortrag über die Stellung der Volksschule zum Leben, worin, anknüpfend an den Reformator der Volkserziehung, Pestalozzi, auf besondere, von reicher Erfahrung unterstützte, einfallsvolle Weise die hohe Bedeutung der von der Volksschule zu gebenden Volksbildung gezeichnet wurde. Volksbildung — dies war der Mittelpunkt des Vortrags — ist die Stütze der staatlichen Ordnung und die Schutzwehr der bürgerlichen Rechte. Treffende Worte sprach der Redner hiebei über Lehrer, Bildung und Lehrerstellung, bei erstem an Dieserwegs Spruch erinnernd, daß nur der Mann recht wirke, welcher vom Mechanismus, Schlendrianismus und Despotismus frei geworden, bei der Lehrerstellung Einzelnes, was der Lehrerstand bringe, so daß noch immer nicht ihm verliehene Recht, in dem Schulvorstand Sitz und Stimme zu haben, offen bezeichnend. Das Ergebniß des vorgetragenen Rechenschaftsberichts war ein erfreuliches: das Vermögen hatte sich um ungefähr 500 Gulden vermehrt und beträgt nun 5100 Gulden, so daß nun das Wittwenbenefiz von 60 auf 70 Gulden erhöht werden konnte, und wenn die bisherige öffentliche Theilnahme der Stiftung erhalten bleibt, es in nicht ferner Zeit auf 100 Gulden gebracht sein wird.

Ernennungen.

Igfr. Mr. El. Abderhalden von Wattwil, als Lehrerin in Oberwangen.
Hrn. Berger, Rud. von Kurzenberg, als Lehrer in Leber (Eggwyl.).
Igfr. Anna Räch von Münchenbuchsee, als Lehrerin in Rüttigen.
Hrn. Aeschlimann, Joh. Ulrich, als Lehrer in Augstern (Rüttigen).

Anzeigen.

Außerordentliche Versammlung der Kreissynode Erlach.

Samstags den 9. Februar nächstthin, Nachmittags 1 Uhr in Ins.

Erledigte Sekundarlehrerstelle.

Infolge Besförderung wird auf künftigen Frühling vakant und hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben: die Stelle eines Lehrers an der **Sekundarschule zu Münchenbuchsee**. Unterrichtsfächer: Religion, deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Gesang und Kalligraphie. Stundenzahl: 33 wöchentlich. Besoldung: Fr. 1500 jährlich. Vorbehalten bleibt gegenseitige Vertretung der Lehrer in Krankheits- und Abwesenheitsfällen, wie auch eine allfällige Modifikation der Vertheilung der Fächer. Die Bewerber werden eingeladen, sich bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Grohrath König in Münchenbuchsee, unter Einsendung ihrer Bezeugnisse, anzuschreiben. Anmeldesterminal 16. Februar nächsthin.

Bern, den 23. Januar 1861.

Namens der Erziehungsdirektion:

Der Sekretär:

Sig.: **Ferd. Häfelen.**

 Da noch einige markähnliche Abonnementsbeträge pro 1860 für die „N. V. Sch.“ ausstehen, so werden die Betreffenden höflich ersucht, das daherrige Beträffniß à raison von Cents. 40 per Monat beförderlichst an die Expedition dieses Blattes nach Biel zu senden.

— Druck und Verlag von E. Schäfer.